

* *
ARBEITER-SÄNGERBUND SIMMERING

MOTTO:

Voll Kraft ertön' in mächt'gem Sange
der Freiheit Lied in uns'ren Reih'n.
Mit Feuer und mit stählernem Klange,
der Arbeit unser Lied wir weih'n.

60 Jahre

ARBEITER-SÄNGERBUND SIMMERING



1895

1955

Ehrenschatz: N.-R. Rosa Jochmann

SAMSTAG, DEN 16. APRIL 1955, 19.30 UHR

WIENER KONZERTHAUS, SCHUBERT-SAAL

* *
 Programmpreis S 1.50

Konzert

aus Anlaß des 60 jährigen Bestandes des Arbeiter-Sängerbundes

Simmering

Ausführende:

Hansi Schenk-Zeh	Sopran
Hildegard Urbanek	Klavier
Günter Broschek	Rezitation
Arbeiter-Sängerbund Simmering	Gemischter Chor

Dirigent: Karl Schager

Die Festrede hält Nationalrätin Rosa Jochmann

Ouvertüre zu „PARIS UND HELENA“

von Christoph Willibald Gluck (1714–1787).

„BRING' WIEDER FREUD'...“

Schluschor aus der Oper „Julius Cäsar“

von Georg Friedrich Händel (1685–1759)

Bring wieder Freud' in alle Seelen,
du schöne, frohe Friedenszeit,
Kein Schatten darf die Brust mehr
quälen,
nun fand ein End' das bange Leid.

Oskar Hagen

PROLOG

zum 60-jährigen Bestand des Arbeiter-
Sängerbundes Simmering

von Theodor Meidl (Vereinsmitglied)

Das Herz, die Seele von der Freiheit
Gut durchdrungen,
habt ihr durch 60 Jahre der Freiheit
Lied gesungen.
Ihr, die ihr werken müßlet, Tag
für Tag
in sonnennamen Hallen nach der
Glocke dumpfem Stundenschlag,
ihr habt in den euch kargbemeß'nen
freien Stunden,
die euch das Brotverdienet lieb, noch
Zeit gefunden
das Lied zu üben, das von der
Freiheit sprach.
Und viele Herzen rief mit eurem
Sang ihr wach
in diesen sechs Jahrzehnten. Die
Redner der Partei,
sie fanden offene Herzen, wenn sie
verfluchten Sklaverei,
der Massen Elend, die überlange
Arbeitszeit
und Massens Lehr kündeten, daß nur
die Arbeit
jene Kraft und Macht ist, die so das
Antlitz ändert dieser Welt,
daß alle, die in Fabriken schaffen
und im Feld
ein Recht am Reichum und am
Wohlstand dieser Erde haben.
Man hat euch oft das Dasein
untergraben.
verboten manches Lied, das von des
Proletariats Los gesungen.
Ihr aber habt den Zwang, die Kerker
alle überwunden

mit euren Liedern, die von der Frei-
heit, von der Arbeit sangen.
Wo sind sie alle, die euch in Fesseln
zwangen,
die manchen eurer Mitgenossen dem
Henker übergaben,
sie in die Kerker warfen, wo sie im
Schweigen nach der Freiheit
elend starben?

Vom Fluch der Zeit, von eurem Glau-
ben wurden sie hinweggefegt.
Ihr aber steht nach 60 Jahren, nach
dem der Zeiten Sturm sich hat
gelegt,
mit euren Liedern, eurem Glauben,
eurer Zuversicht
heut glaubenstreuen vor uns und
kündet Licht
und sonnenfreund'ge Zukunft jedem,
der da werkt und schafft
mit seinem Hirn, mit seiner Hände
schöpferischen Kraft.
Oh bleibet treu, ihr, die ihr heut im
Licht des Jubeljahres steht
und heute euren sechzigjährigen
Bestand begeht,
dem Sozialismus, dem Arbeitersang für
die Freiheit dieser Welt,
dem Arbeitersang, der die Herzen mit
der Sonne Gnut erhellt
und freudig vorwärts stürmen läßt,
his sich die Tore weit
für die befreite Menschheit öffnen und
euer Singen kündet eine son-
nenhelle Zeit.

Theodor Meidl

„JAUCHZT UND JUBELT“

Aus der 1. Partita von J. S. Bach nach dem Vor-
bild von P. Cornelius für gem. Chor a cappella,
eingesichtet von A. Guffmann

von Johann Sebastian Bach (1685–1750)

Jauchzt und jubelt in hellen Chören,
Menschheit hebe dein Haupt ins
Licht.
Alle Erde will dir gehören,
will dir blühen, du Volk der Welt.

Heil und Freude steigt aus Ver-
dämmen.
Stolze Kämpfer stürmen zum Sieg,
Läur'e du dich im Sang der Flammen,
werde ehern, du Volk der Welt.

Jauchzt und jubelt in Friedenschören,
Haggebäude sinken in Staub,
Herzblutflamme, zu dir wir sehnen,
sei nun heilig, du Volk der Welt!

Bruno Schönlank

FESTREDE

von Nationalrätin Rosa Jochmann

„DIR, SEELE DES WELTALLS“

Kantate für gemischten Chor, Sopran solo und Klavier

von Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)

Dir, Seele des Weltalls, o Sonne, sei
heut
das erste der festlichen Lieder geweiht.
O Mächtige, ohne dich lebten wir nicht,
von dir nur kommt Fruchtbarkeit,
Wärme und Licht.
O Sonne, o Mächtige, o Seele des
Weltalls!
Dir sei heut das erste der festlichen
Lieder geweiht!
Dir danken wir die Freude,
daß wir im Frühlingskleide
die Erde wieder sehen,
daß froh erwacht zum Leben
die Blüten sich erheben,
uns Duft entgegenwehn.
dir danken wir, dir,
daß alle Schätze spendet
und jeden Reiz verschwendet
die gütige Natur,
daß jede Lust erwachtet
und alles hüpf und lachet
auf segenvoller Fähr.

MITGLIEDER-EHRUNG

PAUSE

"ARBEITERCHORAL"
Gemischter Chor a cappella

von Eduard Kollbe (1870-1945) / Er war in der
Zeit von 1909 bis 1923 Dirigent des Vereines

Wir sind die große Garde
der Freiheitstrohen Zeit,
der roten Weltstandarte
ist unser Tun geweiht.
In uns ist alles Bittere
zur Größe und zur Macht,
durch uns wird Licht und Güte
stets neu zur Welt gebracht.

Für uns gibt es kein Ende,
bebaut wird jedes Feld,
es tragen unsre Hände
die Herzen durch die Welt.
In uns ist alle Stärke,
ist Frühlingsdrang und Braus,
wir kämpfen jedem Werke
den Tag des Sieges aus.

In uns ist all das Hoffen,
das keiner noch verlor;
o seht, es steht schon offen
der Zukunft Sternentor.
Es winkt mit seinem Glanzel
Gepossen, rührt den Schritt,
dann wandert bald die ganze
lichtfrohe Erde mit.

Alfons Petzold

"DER WOLF"

für Sprecher, Männerchor und Klavier, aus der
Kantate "Gesang von den Kindheiten"

von Viktor Korda (geb. 1900) / Musikprofessor
und Komponist. An der Ausführung einiger seiner
Kompositionen war der Verein maßgeblich beteiligt

Das hat er selbst, Louis Pasteur,
erzählt:
Ich bin im Dorfe Dole geboren,
bei Vogel, Feld und Wald.
Ich war neun Jahre alt.
Ich sah Gefänge vor der Schmiede.
Ich vernahm Getreisch.
Ich trat hinzu, ich schaute Eisen
weißglüh'n auf Menschenfleisch.
Und ein Gebrannter schrie, Nicole,
der Bauer.

Nicole sah mich an,
Und seine Lippen zuckten:
Hab ich nicht gut getan an dir?
Hab ich den Griff des Pfluges
dir verwehrt?
Hab ich dich Blumen nicht,
Musik und Stern gelehrt?
Die Flöten aus den Weiden,
Louis! Du aber läßt mich leiden?
Verzeih, Nicole, ich war ein Knabe
damals.

Mit dem ich Brot und Rahm verzehrte,
zu dem ich gern in Stall und
Stube kam,
er, der mich mit zum Acker nahm,
der mich die Blumen und die Sterne
lehrte,
der mir aus Weidenzweigen Flöten
schnitt,
ich sah ihm brennen und er litt.

Ich wußte nicht zu helfen bei Vogel,
Nun bin ich siebzig Jahre alt.
Die Weiden und die Leiden
sind nicht vergessen.
Sieh da, getrocknet Rückenmark
von kranken Wölfen,
ich kann daraus die Rettung pressen.
Er kommt nie mehr, der böse Tag
von Dole.

Ein Wolf war durch das Dorf gejagt
und hatte Menschen wund gerissen.
Nicole verdarb,
Noch sieben aus dem Dorfe starben,
gebissen, vor dem Munde Schaum.
Der Wolf und seine Opfer
winkten mir im Traum.

O, lächle, wenn auch müde,
Freund Nicole,
Erzieher aller Völker,
erzählt vom Kind Pasteur,
Ihr Schüler, sagt zwei Sätze her:
Er wehnte nicht, Er half.
Josef Luitpold

"DU KANNST NICHT SEIN ..."
Lied für Sopran und Klavier

von Viktor Korda

Du kannst nicht sein, du kannst dich
nur verschwenden;
kannst bleiben nicht, die Erde
wandert aller Enden.
Du kannst nicht sammeln, jedes Gold
wird Blei;

und nichts ergreifen, alles schwirrt
vorbei.
Du kannst nichts wissen, denn es
ward schon Trug;
du kannst nur lieben; Lieben ist
genug.
Ernst Bertram

"DAS WUNDER VOM BAUM"

Lied für Sopran und Klavier

von Franz Leo Human (geb. 1894) / Komponist
und Dirigent. Er war von 1923 bis 1934 Dirigent
des Vereines mit dem er "Du und die Arbeit" mit
Orchester zur Uraufführung brachte

Ein Wunder sich begeben hat:
Aus schwarzem Holz ist grün ein Blatt
Vergang'ne Nacht gedrungen.
Ein Vogel dann vom schwarzen
Stamm
Zum grünen Zweig gottlobesam
Das Wunder hat besungen.
Oho Julius Bierbaum

"LIED DER FRAUEN"

für Sopran solo, Frauenchor und Klavier aus dem
abendfüllendem Werke "Du und die Arbeit"

von Franz Leo Human

Wir sind die Stillen und ewig Ge-
beugten,
die von dem Willen der Armut Ge-
zeugten,
Aus unsern Händen quillt Reichtum
und Fülle,
aus unsern Lenden schafft Gott seine
Hülle.

Man nennt uns die Schwestern der
Blüten und Bäume,
wie läßt du dich lästern, du Traum
alter Träume.
Wir sind die zahllosen vergessenen
Tage
und unsere Rosen sind Wunden und
Plage.
Alfons Petzold

"MÄRCHEN"

Lied für Sopran und Klavier

von Hans Urbank (geb. 1899) / Komponist und
Kapellmeister der Wiener Sängerknaben. Seine
Chorkompositionen gehören zum ständigen Repertoire
des Vereines.

So sitz' ich nun schon so manches
Jahr
Geduldig auf kaltem Steine,
Die Menschen sind feig und, die Wun-
der rar,
Wann kommt der tapfere Eine?

Ach gäh es den Eimen, Ich wußte
nicht,
Wo zögernd so lange er bieb!el
Warum meiner Schönheit strahlendes
Licht
Ihn nicht in die Arme mir triebel!

Der Ritter, der bösen Zauber bezwang,
Der Sänger, der meine Schönheit be-
sang,
Der Stolze, der meine Liebe gewann
Und mich jubelnd küßt als die Seine.

Grau ist der Tag und die Wunder
welt,
Ein Märchen ist furchtlose Tapferkeit,
Nur Märchen, ein Lied, das erlöst und
befreit
Und das größte Märchen die Liebe.
Paul Wild

„DES ABENDS“

Volkswaise, bearbeitet für gem. Chor a cappella

Des Abends spät im Mondenschein,
was willst du Schatz bei mir,
mit einem goldenen Riegelein
verriegelt ist die Tür?
Ach riegle nicht so feste zu,
mein Schatz, mein Angenlicht,
will nur noch einmal sehen
dein liebes Angesicht.

von Hans Urbanek

Und sähest du mein Angesicht
so kämst du nicht mehr los
und wollst du gleich, ich ließ dich
nicht,
nähm dich auf meinen Schoß.
Der Mond hat's manchem angetan,
unheimlich scheint er mir;
laß dich von ihm geleiten,
mein Schatz, in dein Quartier.

Volklied

„AKKORD“

aus dem „Buch der Gedichte“

von Anton Wildgans (1881-1932)

„INDIGO“
Chor suite nach der gleichnamigen Operette, zu-
sammengestellt von H. H. Scholtys

von Johann Strauß (1825-1899)

Du Schlummersaft, mit Zauberkraft
in Trümmerein wiege uns ein
Manch schönes Bild werd uns enthüllt,
Wünsche erfüllt, Sehnen gestillt!
Der Phantasie leihst Flügel du,
den Himmelsäumen führst du uns zu,
wonnig und lächelnd, Kühlung und
fächernd,
mit Zauberstrahlen nahe dich sacht
und üß' deine Macht! Erde, gute
Nacht!
Laß frei nun erschallen das Lied aus
der Brust,
den Raum widerhallen von Jubel und
Lust!
Auf, haschel und naschel den goldenen
Traum,
die Lippe, sie nippe vom Becher den
Schaum!
Die Freiheit lacht in dieser Nacht!
Im Augenblick entfliehet das Glück,
wer weiß kehrt es jemals noch zurück.
Unser schöner Plan muß gelingen
um die Freiheit zu erringen,
uns von Sklaverei zu befreien
laßt uns verschwiegen und vorsichtig
sein!

Horch, das sind bekannte Klänge:
Frisches Blut und Leben diese Töne
geben.
Das sind meiner Heimat Sänge:
Welch ein wonnig Wiegen, Biegen,
Schmiegen!
Ja, so singt man in der Stadt wo ich
geboren,
ja, so singt man ganz allein doch nur
in Wien!
O Herrscher, fort aus deinem Traum-
land
geht es nun in froher Fahrt zum
Donaustrand!
Laßt uns nicht verweilen, laßt uns
eilen,
ferne winkt der teuren Heimat Land!
Rasch an Bord, da günstig weht der
Wind.
fort, noch eh' der Augenblick verrinnt!
Reiche Beute packen wir mit eim,
Indigo, wie wirst du wütend sein!
Rasch an Bord, da günstig weht der
Wind.
fort, noch eh' der Augenblick verrinnt!
Wir sind frei von Tyrannei!
Die Freiheit lebe hoch! Hurrahi!

„PLAPPERMÄULCHEN“

Polka schnell, Ein musikalischer Scherz für ge-
mischten Chor, bearbeitet von L. Lehner

Das allerkleinste Mündchen, wie ihr
wißt,
das größte Plappermäulchen oftmals
ist,
plappert, redet immerzu,
ohne Raß, ohne Ruh,
läßt zu Worte kommen nicht,
wie ein Schwall los es bricht.
Die Ohren mücht verstopfen man
siech oft,
der Rede Ende man herbei sich hofft.
Doch kein Ende ist zu seh'n,
niemals darf das Mäulchen stille
steh'n, ganz stille steh'n.
Die Männer sind viel besser nicht,
ein altes Wahrheit laut es spricht
und ist im Hause oft Verdruß,
die Frau nachgeben immer muß.
D'rum Schwestern, Euch ich sagen
will:
„Seid niemals still,
es helfen Tränen immer viel
und Ihr kommt rasch an's Ziel!“
Die Frauen können schweigen nicht,
ihr Redestrom ab niemals bricht
und ist im Hause oft Verdruß,
das letzte Wort „sie“ haben muß.
Gibt man nicht nach, gibt's Tränen
viel,
bis sie erreicht ihr Ziel!

von Josef Strauß (1827-1870)

niemals still das Plappermäulchen
sieht, ganz stille steht.
Die Männer sind viel besser nicht,
ein altes Wahrheit laut es spricht
und ist im Hause oft Verdruß,
die Frau nachgeben immer muß.
D'rum Schwestern, Euch ich sagen
will:
„Seid niemals still,
es helfen Tränen immer viel
und Ihr kommt rasch an's Ziel!“
Die Frauen können schweigen nicht,
ihr Redestrom ab niemals bricht
und ist im Hause oft Verdruß,
das letzte Wort „sie“ haben muß.
Gibt man nicht nach, gibt's Tränen
viel,
bis sie erreicht ihr Ziel!
Das allerkleinste Mündchen, wie ihr
wißt,
das größte Plappermäulchen oftmals
ist,
gibt es niemals Ruh,
schließt mit einem Kuß es zu.
Und doch hört gern man solche
Plapperei,
wenn froh sie klingt in Lieb' und
Scheuerei.
Auch wenn sie uns verspricht die
halbe Welt
und das Versproch'ne doch dann
nicht einhält,
Und doch hört solche Plapperei man
gern
und läßt bereuen sich und auch
beför'n.
Und selbst der allergrößte Pessimist
solch' Plappermaul schon aufgefressen
ist.
Das Geplapper jetzt erst so recht
beginnt,
jetzt beginnt und niemand ihm doch
entrinnt,
da hilft weder große Klag' noch Bitt'
und zum guten Schluß, da plappert
selbst man mit.

Rudolf Effenberger

„WIEN-STRAUSS“

Nach der Melodie des Einzugsmarsches aus dem
„Zigeunerbaron“, bearbeitet von L. Lehner

Hört nur! Es singt,
singt und klingt
froh durch die Wienerstadt!
Lust und Freud',
Seligkeit
jeder im Herzen hat.
Wenn auch oft
unverhofft
G'schichten Fortuna macht;
nur nicht klag'n
und verzag'n,
wenn auch böser Donner kracht.
Eh' man meint
Sonne scheint,
oh sehet nur die Pracht.
Frisch und wohlgenut,
das liegt in uns'rem Blut,
und froher Sinn
der Wienerin
ist unser schönstes Gut!
Was aus jedem Herz
verscheuchet Kummer, Schmerz,
was uns so jung erhält,
so froh macht uns die Welt,
ist unser Sorgenbrecher Johann Strauß!
Johann Strauß
rief schon aus:

von Johann Strauß

„Freude macht das Leben lang!“
Fraget nicht,
schon Luther spricht:
„Liebet Wein, Weib und Gesang.“
Sei nicht dumm,
schau dich um,
wenn das Glück dir freundlich winkt
und im Glas es golden blinkt,
Greif zu!
Lustig schall'n, widerhall'n
G'schichten aus dem Wienerwald.
Und so froh
wie irgendwo
Frühlingsstimmen locken bald.
Von dir weit
jage Streit,
Sorge, Leid und Kummer all
niemals, niemals sei dein Fall.
Du schöne alte Stadt,
wo Strauß gelebet hat,
wo Gaben er verstreut
die uns erfreu'n noch heut.
Du „Blaue Donaustadt“,
die er besungen hat
in herrlich schöner Melodie,
sein Wien!

Rudolf Effenberger